



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sieben und Zwanzigster Jahrgang.

1. Quartal.

Sonnabend den 15. Januar 1853.

Stück 5.

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.** Es sind gefunden worden:

am 23. April 1852 ein Schlüssel in der Gotthardsstraße; am 1. Mai ein Tuch ebendasselbst; am 15. Mai ein Schlüssel in der Burgstraße; am 19. Mai ein würfliches Tuch am Getreidemarkt; am 28. Mai ein Schlüssel an der Bierhalle; am 31. Mai eine kleine rothe Sammttasche auf dem Neuschauer Wege; am 5. Juni ein Schlüssel auf der Halle'schen Chaussee; am 6. Juni ein dergl. in der Altenburg; am 6. Juli ein dergl. auf dem Grünemarkt; am 30. Juli ein dergl. auf der Milchinsel; am 9. August ein dergl. auf dem Markt; am 11. August ein dergl. in der Gotthardsstraße; am 11. August drei dergl. ebendasselbst; am 21. August ein Päckchen Schnure auf dem Markte; am 24. August ein kleiner Kinderzeugschuh auf dem Dome; am 1. September ein schwarzer Schleier in der Dammgasse; am 1. October eine Schnupftabakdose auf dem Dome; am 2. October ein gelbbuntes Halstuch in der Altenburg; am 5. October ein Schlüssel mit 2 Fingerhüten auf dem Markte; am 6. October ein dergl. ebendasselbst; am 6. October eine schwarze Schürze auf dem Dome; am 8. October ein Paar neue weißbaumwollene Strümpfe auf dem Entenplane; am 16. October ein schwarzer Ledergürtel in der Delgrube; am 16. October ein Schlüssel am Markte; am 29. October ein Regenschirm auf dem Markte; am 30. October ein Schlüssel in der Rittergasse; am 2. November ein dergl. im Vorwerk; am 3. November ein dergl. auf dem Domplatz; am 3. November ein dergl. zwischen den langen Scheunen; am 13. November ein dergl. vor dem Sirtithore; am 17. November ein ledernes Fahrseil in der Altenburg; am 23. December ein Schlüssel in der Gotthardsstraße; am 26. December ein dergl. auf dem Domplatz; am 27. December eine Briefftafel im Vorwerk; am 28. December ein Portemonnaie auf dem Markte; am 29. December ein Schlüssel auf dem Sirtiberg; am 29. December ein Uhrgehänge in der Johannisgasse; am 1. Januar 1853 ein Portemonnaie am Markt; am 1. Januar eine graumelirte Decke in der Gotthardsstraße; am 13. Januar eine Serviette an der Bürgerschule.

Die sich legitimirenden Eigenthümer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb 14 Tagen im Polizei-Büreau in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie den Findern zugeschlagen werden müssen.

Merseburg, den 13. Januar 1853.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Beim Brande des Stecknerschen Hauses in der Johannisgasse ist dem Kaufmann L. A. Weddy ein leberner Feuereimer, gezeichnet L. A. Weddy 252., abhanden gekommen. Wer sich im Besitze desselben befindet, wolle ihn dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgeben.

Merseburg, den 12. Januar 1853.

Der Magistrat.

### Nothwendiger Verkauf.

Das zu Lützen in der Mittelgasse belegene, sub Nr. 64. des Haushypothekenbuchs von Lützen eingetragene, dem Herrn Advokat Kramer in Leipzig adjudicirte Haus sammt Zubehör, abgeschätzt auf

800 Thlr. 22 Sgr. 8½ Pf.,

zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Tare, soll wegen nicht eingezahlten Kaufgeldes auf den 29. April 1853, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anderweit subhastirt werden.

Lützen, den 1. Januar 1853.

**Königlich Preuß. Kreisgerichts-Commission,  
Ersten Bezirks.**

Die nächste Versammlung unseres landwirthschaftlichen Vereins findet statutenmäßig auf Mittwoch den 26. Januar, Vormittags 10 Uhr, an gewöhnlicher Stelle statt.

Indem die verehrlichen Vereins-Mitglieder hierauf aufmerksam gemacht werden, werden dieselben zugleich ersucht, sich recht zahlreich an dieser Versammlung betheiligen zu wollen.

Außer der Berathung der in den letzten Versammlungen wegen Kürze der Zeit nicht zur Discussion gekommenen Fragen werden in der anstehenden Versammlung auch mehrere Pflüge zur Ansicht ausgestellt und die Ergebnisse des mit denselben stattgefundenen Probepflügens mitgetheilt werden.

Merseburg, den 12. Januar 1853.

**Der Vorstand des Merseburger landwirthschaftlichen Vereins.**

(gez.) v. Rode.

In dem früher von Helbig'schen Hause hiesiger Oberburgstraße Nr. 282. ist vom 1. April d. J. an ein geräumiges **Familienlogis** zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Dom-Syndicus **Sunger**.

Ein **Familienlogis** nebst Zubehör ist in der Oberaltenburg Nr. 834 zu vermieten, und zum 1. April d. J. zu beziehen.

## Auf die Verpackungsart

der Goldberger'schen Ketten dürfte es, gegenüber deren zahllosen Nachbildungen und Verfälschungen, nicht überflüssig sein, die geehrten Käufer dieses Heilmittels wiederholt aufmerksam zu machen. Es befindet sich nämlich jede achte Goldberger'sche Kette in einem länglichen Kästchen, dessen schwarze Enveloppe auf der Vorderseite den Namen „S. L. Goldberger“ und auf der Rückseite den k. k. österreichischen Adler und den Goldberger'schen Fabrikstempel in Golddruck trägt.

In **Merseburg** sind diese Ketten zu den Original-Preisen (à Stück mit Gebr. Anw. 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr., einfache Sorte à 15 Sgr.; in doppelter Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. u. 3 Thlr.) nach wie vor **nur** zu haben in der **Garcke'schen Buchhandlung**.



Mein Wohnhaus allhier, enthaltend 3 Wohnstuben, 3 Kammern, 2 Küchen und Keller, nebst einer Thorfahrt und einem Gartenraum von ca. 50 Ruthen, will ich sofort unter günstigen Bedingungen verkaufen. Lützen, den 11. Januar 1853.

**Juliane** verheh. Schneidermeister **Sack**.

Sommerlefkoyen-Saamen, engl. Sorten in 30 Farben, gut und stark ins Gefüllte fallend, verkaufe ich zu folgenden Preisen:

Melirt und in Sortimenten à Prise (180 Kerne) 1 Sgr.

Jede Farbe einzeln à Loth 1 Thlr. 10 Sgr., gut gemischt 1 Thlr.;

gut gefüllt fallender Landsaamen à Loth 20 Sgr.

**Grunewald** in **Lützen**.



**Anzeige.** Kapitalien von jeder beliebigen Summe liegen zur **sofortigen Ausleihung** bereit, und werden nachgewiesen durch den Pr. Secret. **Rindfleisch** in **Merseburg**, **Altenburg**.

**Verkaufs-Anzeige.** 11½ Morgen **Holz** und **Wiese** in **Menschauer Flur** sind billig zu verkaufen durch den Pr. Sec. **Rindfleisch** in **Merseburg**.

**1200 Rthlr.** sind sofort und **2000 Rthlr.** binnen Kurzem auf sichere Hypothek auszuleihen.

**A. F. Kühne.**

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Bäckerprofession zu lernen, kann ein Unterkommen finden bei dem Bäckermeister **Kraft** in **Merseburg**.

Ein junger Mensch findet als Lehrling zu Oßtern ein Unterkommen bei dem Uhrmacher **S. Freund**.

Der, von der **Corbethaer Grenze** ab, durch hiesige Flur führende Fußsteig nach **Dehliß a/B.** ist in Folge der Separation eingezogen, und wird hiermit bei 15 Sgr. Strafe verboten.

**Die Gemeinde Mattmannsdorf.**  
Körner, Ortsrichter.

### Aufforderung.

Alle diejenigen, welche vom 1. Januar 1850 bis 1. Juli 1852 noch Pfänder in meiner Leihanstalt haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 14 Tagen einzulösen oder zu erneuern, widrigenfalls solche dem Gericht zum Verkauf übergeben werden.

Merseburg, den 13. Januar 1853.

**Rundius.**

## Einladung.

Sonntag den 23. Januar c.

### Militair-Concert und Ball,

vom Musikcorps der reitenden Abtheilung des Königl. 4. Artillerie-Regiments. Anfang Abends 7 Uhr.

**Sammlt in Raschwitz.**

## Concert-Anzeigen.

Sonntag den 16. Januar Concert auf der **Funkenburg.** Anfang 3 Uhr.

Sonntag den 16. Januar, Abends 7 Uhr, Concert auf dem **Schießhause.** **Braun.**

## Neujahrs-Concert.

im **Schlossgarten-Salon**, Montag den 17. Januar, Abends 7 Uhr, mit verstärktem Orchester und unter Mitwirkung der **Fräulein Buck**, Concert-Sängerin aus **Leipzig**, und des **Violin-Virtuosen Herrn E. Braun** aus **Zerbst**.

### I. Theil:

- 1) Overture zu Oper: die lustigen Weiber von **Windsor** von **Nicolai**.
- 2) Arie aus **Semiramis** von **Rossini**, vorgetragen von **Frl. Buck**.
- 3) Fantasie caprice für die Violine von **Vieuxtemps**, vorgetragen von **Hrn. E. Braun**.

### II. Theil:

- 4) Overture aus **Oberon** von **Weber**.
- 5) Arie aus **Romeo und Julie** von **Bellini**, vorgetr. von **Frl. Buck**.
- 6) Introduction und Variationen für die Violine von **Beriot**, vorgetr. von **Hrn. E. Braun**.
- 7) 1. Romanze aus dem **Prophet** von **Meierbeer**, 2. Lied von **Dorn**, vorgetr. von **Frl. Buck**.

Eine **Subscriptionsliste** ist in Umlauf gesetzt und sind **Billets à Stück 7½ Sgr.** beim **Hrn. Kaufmann Schulze** am **Dom**, bei **Hrn. Lots** am **Markt** und in meiner **Wohnung** zu haben; an der **Kasse** kostet das **Billet 10 Sgr.**  
**Braun, Stadtmusikus.**



Am zweiten Weihnachtsfeiertage ist in der **Domskirche** ein **Geldbeutel** gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der **Insertionsgebühren** bei dem **Küster Sesse** in Empfang nehmen.



## Tanz-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hieselbst einen Lehrkursus in der höhern Tanzkunst, verbunden mit den nöthigen Anstandsregeln und Körperbildung entrichten werde und zwar im Saale zum Herzog Christian. Der Unterricht findet in den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr statt. Das Honorar beträgt für den ganzen Lehrkursus von 30 Lektionen oder 60 Stunden à Person 3½ Thlr. Der Unterricht wird Montag als den 17. d. M. seinen Anfang nehmen. Bald geneigte Anmeldungen nimmt entgegen

**C. S. Striegnitz,**

Lehrer der höhern Tanzkunst.

Merseburg, den 15. Januar 1853.

Meine Wohnung ist beim Bäckerstr. Herrn Fuchs, Schmalegasse.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unsers verstorbenen Vaters sagen wir hierdurch Allen unsern tiefgefühltesten Dank; insbesondere dem Herrn Dom-Syndicus Hunger für seine liebevolle Mildthätigkeit und dem Herrn Diaconus Simon für seine am Grabe gesprochenen trostreichen Worte.

Merseburg, den 11. Januar 1853.

Die tiefbetrübte Wittwe **Chst. Treff** nebst Kinder.

## Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Der bisherige Kassenschreiber Wohlfarth ist zum Buchhalter bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse befördert worden.

Aus den Verhandlungen des hiesigen ärztlichen Kreis-Vereins.

Namentlich Dienstboten, die das Scheuern der Dielen betreiben, erleiden oft eine Entzündungs-Geschwulst auf der Knieescheibe, welche im günstigsten Ausgange der Zertheilung auf 8 Tage invalid macht, große Neigung zu Rückfällen hinterläßt, öfters auch, in Eiterung übergehend, noch viel längere Dienstunfähigkeiten verursacht. Dem wird vorgebeugt, wenn das Scheuern nicht im Knieen mit Scheuerlappen betrieben wird, wobei außerdem oft noch gefährliche Verletzungen des Ballens durch Einstoßen von Holzsplitter, Glascherben und Nadeln vorkommen, wenn, wie in andern Städten, wo dies Knieleiden auch lange nicht so oft vorkommt, gestielte Scheuerwische und Bürsten gebraucht werden. Scheuerfischen zum Aufstützen der Knie schützen nicht sicher, namentlich nicht vor Rückfällen.

Eingesandt.

### Dorffschulz und Gärtner.

Der Dorffschulz und der Gärtner disputirten über den Bettel. Geht die Zucht so fort, sagte der Gärtner, wie du sie hast einreißen lassen, dann hänge ich meine Gärtnerei morgen an den Nagel und werde — weißt du was? Betteljunge! das ist viel profitabler.

Der Schulz machte ein krankes Gesicht und Jener fuhr fort: Ich will rechnen, höre zu! Jetzt habe ich bei der Gärtnerei nichts wie mein Sattel, dazu alle fünf Jahre einen Rock, und kann ich einen Thaler bei Seite legen, so ist es ein Glücksfall; höher bringe ichs nicht, und dafür arbeite ich vom Morgen bis in die Nacht im Schweisse meines Angesichts. Aber wenn ich Betteljunge werde und laufe durch die Dörfer, dann kriege ich hier ein Stück Brod und da ein Stück Speck,

Zwölfhundert Jahr nach Jesu Christ  
Schrieb ein Mönch: daß der Aff unsterblich ist. —  
Vor Jahren schrieb uns ein Großmogel,  
Daß unsterblich ist der Vogel. —  
Daß unsterblich, Vögel, Affen,  
Können schreiben nur — zwei Pfaffen.

**E.**

**Bestellungen auf das laufende Quartal des Kreisblatts können noch fortwährend gemacht und die bis jetzt erschienenen Nummern nachgeliefert werden.**

Am 2. Sonntage nach Epiph. predigen in der  
Schloß- und Domkirche; Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr  
Adj. Weise.  
Stadtkirche: Vormittags Herr Pastor Schellbach; Nachmittags Herr  
Pastor Sasse.  
Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.  
Altenburger Kirche: Herr Pastor Urtel.

Kirchennachrichten von Schaffstädt: December.

Geboren: ein unehel. Sohn; dem Leinwebermstr. Günther ein Sohn; eine unehel. Tochter. — Gestorben: ein Sohn des Handarbeiters Voth, 1½ J. alt, an der Halsbränne; der Barbier Leiber, 70 J. alt, an Altersschwäche; eine Tochter des Handarbeiters Böhme, 1 J. 5 W. alt, an den Masern; eine Tochter des Ziegelbeckermstrs. Müller, 17 W. alt, an Krämpfen; die Ehefrau des Bürgers Heinrich, 79 J. alt, an Altersschwäche; ein Sohn des Handarbeiters Franke, 11 W. 3 B. alt, an Krämpfen.

und da ein Paar Eier, davon kann ich mich anständig ernähren; kriege ich aber noch ein Paar Groschen, desto besser. Aber vortheilhafter ist es, ich bleibe dann nicht in dem lumpigen Dorfe, sondern ziehe in die Stadt, da geht das Handwerk besser. Ich lege mir dann ein Paar Häuser zu, wo ich Mittags einen Teller Kartoffeln kriege, und ein Paar andere, wo ich jeden Sonnabend mein Geld hole. Bin ich fleißig und weiß, wo Bartel Most holt, dann brauche ich den Tag bloß dreißig Menschen anzubetteln, und schimpfen mich zwanzig aus und bloß zehn machen den Beutel auf, so stehe ich mich doch so gut, wie bei der Gärtnerei, habe faule Tage, schere mich um keine Polizei und um keinen Dorfschulzen, und werde ich rund wie du, kann ich mir auch allenfalls so einen Spizhund halten.

Der Dorffschulz lachte und sagte: Aber dann bist du ja ein Taugenichts! — So, sagte der Gärtner, — gut, daß du das sagst, das hätte ich bald vergessen. Aber wenn die Betteljungen Taugenichtse sind, sage mir einmal, Dorffschulz, warum in aller Welt duldest du den Bettel? Warum hat dich dein Herrgott zum Dorffschulzen gemacht, als das du dieser Taugenichtsherei den Daumen aufs Auge setzest? Du schwärest da, warum thust du nichts? Da machte der Dorffschulz kein krankes, sondern ein langes Gesicht, steckte die Hände in die Rocktasche und ist mit dem Spizhund langsam davon gegangen.

(Beiblatt d. fliegenden Blätter aus d. ranhen Hause 1852 Nr. 9.)

Es war im Jahre 1803, als die Königin Louise auf der Durchreise in dem Dertchen Massenheide, unsern Dranienburg, anhielt, um die Pferde zu wechseln. Zu jener Zeit gab es noch keine Chausseen, außer dem Königswege nach Frankfurt und nach Charlottenburg; es gab noch keine Eisenbahnen, man legte nicht nach einem Aufenthalte von 5 Minuten eine neue Locomotive vor den Bahzug. Mann begnügte sich mit vier oder sechs Bauernpferden, welche oft erst vom Felde geholt werden mußten. Daher blieb man auch nicht im Wagen sitzen, sondern stieg aus und wartete geduldig ein Stündchen oder ein paar im Wirthshause.



So geschah es auch hier. Die Königin stieg aus und begab sich in das reinliche freundliche Zimmer eines Pächters, welcher, auf die hohe Ankunft vorbereitet, Ihrer Majestät alle Ehren angethan hatte, die er zu bieten vermochte, indem er den etwas graulichen Stubenboden schön mit Sand bestreut und an die Fenster zierliche Kalmusstängel aufgezflanzt hatte, welche das Zimmer kräftig durchlüfteten.

Von der königlichen Familie begleitetete sie nur der Kronprinz, damals ein Knabe von acht Jahren. Fröhlichen Sinnes, etwas wild, wie Knaben sein müssen, wenn tüchtige Männer aus ihnen werden sollen, hatte der junge Herr nicht lange Ruhe im Zimmer. In der Hand eine zierliche Peitsche, deren seidene Schnur dem Knaben ungemein melodisch knallte, sprang er hinaus und auf der Straße des Dorfes umher.

Der ungefähr eben so alte Sohn des Pächters fütterte eben eine lustige Heerde Tauben, Hühner, Enten und hatte seine Freude daran, wie die Thiere ihn zutraulich von allen Seiten umringten, und ihm das Futter beinahe aus der Hand holten. Eine Taube setzte sich ihm auf die Schulter und nahm Brodrumen aus seinen Lippen.

Der Kronprinz sprang hin und her, klatschte mit seiner Peitsche, die Tauben und Hühner flogen davon, die Enten watschelten schon bei Seite, bald kamen sie wieder, die Peitsche klatschte nochmals, und schreiend schwirrte Alles auseinander.

Der Sohn des Pächters rief: Du, laß das sein; sonst setzt es was.

Untersteh' Dich! rief der Kronprinz drohend.

So laß Du meine Hühner und Tauben zufrieden, sprach der kleine Landmann.

Ach was Deine! — Die Hühner und das Hühnerhaus, die Tauben und der Taubenschlag, das Alles gehört meinem Vater.

Bei der drohenden Stellung der beiden kleinen Mächte hatte die Königin das Fenster, an welchem sie saß, geöffnet und das Gespräch mit angehört. Sie rief die beiden Knaben in das Zimmer.

Junge, sagte der Pächter zu seinem Sohne, Du heßt wat Scheenes maakt! Weest Du nicht, det des uns leewe Königsche ist? Na Du werst scheen kriegen! Un dat is de Kronprinz, de künftig Keenig, de let Die glücks uphängen.

Der Knabe wollte vor Angst vergehen, allein der Vater, ein zweiter Junius Brutus, brachte den Majestätsbeleidiger selbst vor das Gericht und überlieferte ihn, wie er glaubte, dem strafenden Arme der Gerechtigkeit.

Aber welsch' eine milde Göttin der Gerechtigkeit! Die Königin nahm den Kronprinzen bei der Hand, winkte den andern Knaben näher und sprach zu ihrem Sohne:

Du hast sehr Unrecht, Friß! Die Tauben und Hühner gehören nicht Deinem Vater, sondern einem Unterthanen Deines Vaters! Sie gehen Dich und Deinen Vater nur insofern etwas an, als es Deine Pflicht ist, für ihr Wohl und ihre Erhaltung zu sorgen. Sieh, nimm Dir ein Beispiel an dem Knaben — mache, daß Deine Unterthanen Dich so lieben, so zutraulich zu Dir sind, wie die Tauben zu ihm. Das erreicht man aber nicht durch Erschrecken und Einschüchtern, sondern durch Wohlthaten. Geh, gieb dem Knaben die Hand und thue dergleichen nicht wieder.

Der folgsame Sohn that, was die Mutter befohlen, gern und sogleich, gab auch dem alten Manne die Hand und sprach: Seit mir nicht böse, Papa, es war ja nicht so schlimm gemeint.

Der Pächter küßte der Königin den Saum des Gewandes, welche ihm ihre Rechte zum Kusse reichte, indeß ihre Linke den

Sohn umschloß und sie leise wie für sich sagte: Ja, sein Herz ist gut, und er hat es gewiß nicht so schlimm gemeint!

**Spernay.** Das berühmte Champagner-*Establissement* der Herren Moet und Chandon liegt außerhalb der Stadt auf dem Abhange eines sanft geneigten Hügels, der, wie alle um *Spernay* herum, mit den allbekannten Champagnerreben bekleidet ist. Der Eingang in das *Establissement* führt durch ein paar schöne eiserne Gitterthore, und innerhalb der Einfriedigung steht das Haus des Herrn Moet, in welchem der Kaiser Napoleon zur Zeit der Schlacht von *Montmirail* im Jahre 1814 schlief. In die Keller gelangt man auf einer in den Kalkfelsen gehauenen Stufenflucht; sie sind von beträchtlicher Ausdehnung, indem sie sich ziemlich eine halbe Stunde weit unter dem Berge hinziehen und in endlose labyrinthische Gänge verzweigen. Sie enthalten stets mehrere Millionen Flaschen, die in langen Reihen aufgestellt sind, mit ihren langen Hälßen und silbernen Helmen einen seltsamen Aublick gewähren, und deren jede einen Geist enthält, der oft seinen engen Kerker sprengt und seinen letzten Seufzer auf dem Boden des finsternen Kellers aushaucht, weil er die Zeit nicht erwarten kann, wo ihn vielleicht die Lippen einer hold erröthenden Jungfrau in einem Ballsaale schlürfen dürften. Und als ob das böse Beispiel ansteckte, so geschieht es in der Regel, daß wenn ein solcher wilder Geist sich unter lautem Puffen, Sprudeln und Klirren befreit, seine nächsten Nachbarn die *Inurrection* nachahmen, und ein förmliches *Tirailleur*-Feuer vernommen wird. Bei dergleichen Vorkommnissen werden ganze Trupps mit schützendem Panzer verwahrter Männer in die höllischen Regionen hinabgesendet, um die Rebellion zu unterdrücken. Ich berichte die lautere Wahrheit: die hierzu ausersehenen Arbeiter tragen Drahtmasken, denn die Scherben der zerspringenden Flaschen fliegen mit bombenartiger Gewalt umher und machen so den Schutz nöthig. Es sollen solche Explosionen sehr beträchtlich sein, ja in einem Falle wurden, ehe man genug Eis in den Keller einführen konnte, um die hohe Temperatur, die Ursache der gewaltigen Gährung, herabzustimmen, über 500,000 Fl. vernichtet, ein ungeheurer Verlust! Unfälle dieser Art, jedoch in weit geringerem Umfange, kommen alljährlich vor, wiewohl man bei Auswahl der Flaschen die größte Aufmerksamkeit anwendet und sorgfältig jede, die eine dünne Stelle hat, ausmerzt. Der Schaden, welcher dem *Establissement* durch diese Explosionen auf jährlich erwächst, wird auf 20 pCt. veranschlagt. Die Arbeiter verrichten ihre Operationen stets bei Lampenlicht, Tageslicht wird nie in die Keller eingelassen. Unser Reisender schildert auch die Einsammlung der Trauben, das Füllen der Flaschen mit dem gekelterten Saft, dessen Abklärung in den Flaschen selbst und deren endliche Verforkung. Dem *Champagner* wird etwas in blankem oder rothem Wein aufgelöster „Zuckerand“ zugefetzt; der für den englischen Markt bestimmte erhält eine ganz kleine Beimischung von Spiritus, um ihn dem Gaumen annehmlicher zu machen. Der, welchen man nach Rußland u. s. w. ausführt, so wie der, welcher im Lande bleibt, ist vollkommen rein. Die durchschnittliche Menge achten *Champagners*, welche jährlich producirt wird, beläuft sich auf mehr als fünfzig Millionen Flaschen.

Einen Beweis von seltener Dankbarkeit legte vor einigen Tagen ein Fremder in *Breslau* ab, welcher seine 1000 Thaler enthaltende Börse in einem Gehöfte verloren hatte. Er kehrte, nachdem er den Verlust bemerkt hatte, in jenes Haus zurück und erhielt sein Geld, welches ein Dienstmädchen gefunden hatte, sogleich wieder. Als Belohnung bekam die ehrliche Finderin — 2 gGr.

